



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 16. Daß wir eine natürliche Nüigung haben Gott über alle Ding zu lieben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

seiner notdurfft angetrieben : Die mutter aber säuget und nehet es/weil sie von ihrem überfluß und fruchtbarkeit vermilffiget wird.

Die heylige Braut (im hohen Lied) hatte gewünscht den heyligen fuß der vereynigung / D / spricht sie / er küsse mich mit dem fuß seines munds? aber / D du geliebte deines geliebten / hat es dann ein gungsame übereinkomm- und gleichung zwischen dir und dem Bräutigam / daß du mögest zu der vereynigung gelangen/die du begehrest? Ja / spricht sie / gib mir den fuß der vereynigung D du lieber freund oder liebster meiner Seelen / dann du hast brüste die besser seynd als der Wein / wolriechend wie die köstliche rauchwerck. Der neue Wein arbeitet / gieret und erhitzet sich in sich selbst durch seine stärke und gütigkeit / und kan sich nicht in den Thonnen halten : aber deine brüst seynd noch besser / sie trucken deine Brust durch stätige auffstetzung / und treiben ihr überflüssige Milch fort / als wann sie suchen und erforderten entladen zu werden / und dann sie die kinder deines Herzens herbeziehen / daß sie sollen kommen und saugen / geben sie einen geruch von sich / welcher besser und anziehender ist / als aller geruch des rauchwercks. Also Theotime bedarff unser mangel des Göttlichen überflusses / wegen seiner armut und notwendigkeit : aber der Göttliche überfluß bedarff unsers mangels anderst nicht / als wegen seiner vortrefflichen vollkommenheit und gütigkeit. Der gütigkeit die gleichwol nicht besser wird / in dem sie sich mittheilen : dann sie empfängt nichts / in dem sie sich auffer sich ergießet / sondern hingegen gibt sie : aber unser armut würde allzeit dürfftig und elend bleiben / wann der überfluß der gütigkeit ihr nicht zu hülf käme.

Derhalben in dem unsere Seel betrachtet daß nichts sie vollkommenlich vergnügen kan : daß

ihre empfänglichheit oder größe und weite durch feindung in der welt kan erfüllt werden / in dem sie siehet / daß ihr verstand ein unendliche neigung habe allzeit mehr zu wissen / und ihr will ein unersättliche begierd das gute zu finden / und zu lieben : hat sie dann nicht ursach auffzuschreyen : ach / so bin ich dann ja nicht umb dieser Welt willen gemacht worden ! Es ist irgendet ein höchstes Gut an welchem ich hange und herkomme : es ist ewan ein unendlicher Werckmeister / der mir emgetruckt hat dieses unendliche verlangen zu wissen / und diese begierd / die nicht gestillet werden kan / derhalben muß ich nach ihm streben und mich zu ihm außstrecken / damit ich mich mit seiner gütigkeit vereynigen und ganz beyfügen möge / weil ich der selben ganz bin und zugehöre. Also ist nun die übereinkommung beschaffen die wir zu und mit Gott haben.

Das XVI. Cap.

Daß wir eine natürliche neigung haben Gott über alle Ding zu lieben.

Wann menschen gefunden würden / die noch in der ursprünglichen unschuld und richtigkeit wären / in welcher sich Adam / als er erschaffen worden befunden / ob sie schon sonst kein andere hülf oder beystand und mitwürckung von Gott hetten / als dieselbe welche Er einer jedwedern Creatur gibt / damit solche die würcklichkeiten verrichten kömme die ihr zustehen / würden sie nicht allein eine neigung haben Gott über alle ding zu lieben / sondern sie würden auch solche ihr gerechte und billige neigung von natur können uns werck stellen. Dann

Dann gleich wie dieser Göttlicher Urheber/ Anfänger und Herr oder Meister der natur mitwürckt/ und seine starcke hand bicet dem Feur das es in die höhe steige/ den Wässern das sie gegen das Meer stessen/ der Erden das sie sich hinunter begeben/ und alsdann alda bleibe/ wann sie drunden ist: also weil er selbst in das Herz des Menschen eingepflanzt eine sonderbare natürliche neygunng/ nicht allein das gute ins gemein zu lieben/ sondern absonderlich und über alle Ding seine Göttliche gütigkeit/ welche besser und lieblicher ist als alle Ding/ zu lieben: So erforderte die lieblichkeit seiner Göttlicher fürsichung/ das er auch denselben glückseligen Menschen von denen ich gesagt/ so viel hülf mittheilte und widerfahren ließ/ als von nöhten wäre/ damit sie solche neygunng über und ins Werck stellen mögen. Und diese hülf würde auff einer Seyten natürlich seyn/ weil sie der natur gebürt/ und zu Gottes Lieb gereicht/ so ferne er ist der Urheber und oberste Herr und Meister der natur: anders theils würde sie übernatürlich seyn/ die weil sie übereinkam und zusagte nicht mit der schlechten einfältigen natur des Menschen/ sondern mit der natur die gezieret/ bereichert und geehret worden mit der ursprünglichen angeschaffnen gerechtigkeit/ welches eine übernatürliche eygenschafft oder beschaffenheit ist/ die da herkommt auß einer gar absonderlichen gunst und Gnade Gottes. Aber die Lieb über alle Ding belangend/ welche durch solche hülf gelibet würde/ wäre selbe und würde genennet natürlich/ sinde mal die tugendhafte Werck oder handlungen ihre Namen von ihrem vorwurff und bewegenden Ursachen hernemen und empfangen/ und diese Lieb davon wir reden würde allein nach Gott gericht seyn/ nach dem er erkant wird für den Urheber/ Herrn und

oberst End aller Creaturen/ allein durch das Liecht der natur/ und folgendes der zusiebert und zu schätzen ist über alle Sachen/ und dieses durch natürliche neygunng und gewogenheit.

Ob aber wol der zustand unserer Menschlichen natur nun mehr nicht begabt und gezieret ist mit der ursprünglichen unschuld und wolwesenheit die der erste Mensch in seiner schöpfung gehabt/ und wir hingegen durch die Sünde sehr verderbt seynd/ so ist uns dennoch diese heylige neygunng/ Gott über alle Ding zu lieben noch geblieben/ wie auch das natürliche Liecht/ durch welches wir erkennen das sein höchste gütigkeit über alle Ding zu lieben sey/ und es ist nicht möglich das ein Mensch wann er auff mercksamlich an Gott gedencet/ auch nur durch seinen natürlichen discurs oder überlegung nicht solle empfinden ein gewiß auffsteigen oder bewegung der Lieb/ welche die geheime neygunng unserer natur in dem Grund des Herzens erwecket/ dadurch der Wille sobald er diesen ersten und obersten gegenwurff gewar wird/ sich empfindet vorgekommen und erregt zu seyn sich in demselben zu erheben.

Under den Rebhüneren geschichts offte das eins dem andern seine Eyer nimmt/ solche aufzubrüten/ es geschehe nun gleich auß begierd/ das sie auch gern Mutter seyn und etwas zeugen wolten/ oder auß grobheit des Sinnes/ dadurch sie ihre eygne Eyer mit erkennen und in acht nehmen: und sihe doch ein seltsame Sach/ welche dennoch gar wol bezeugt ist: dann das Rebhünlein das außgeschlaffen und ernehret ist unter den Flügel einer frembden Rebhennen/ so bald es höret das ruffen oder geschrey seiner rechten Mutter/ welche das Ey gelegt dar auß es herkommen/ wird es das rauberische

Eij

Reb

Nebhuhn (welches es gestohlen) verlassen/
und zu seiner ersten Mutter lauffen/ und
ihr nachfolgen / durch und wegen der über-
einstimm- und zusammenkommung / die
es mit seinem ersten Ursprung und ab-
kunft hat: welche übereinkommung doch
nicht ist offenbar sondern verborgen gewe-
sen / und gleichsam verdeckt und schlaf-
fend geblieben in dem Grund der natur/ bis
zu der antreffung oder begegnung seines ge-
genwurffs/ welche alsbald ermuntert
und gleichsam auffgeweckt/ sich spüren
läßt/ das ihrige thut/ und die Begierd des
Nebhüchleins zu seiner ersten schuldigkeit an-
treibt. Eben also ist/ Theotime/ mit un-
serm Herzen/ dann ob es wol geleget/ er-
nehet und aufgezogen worden mitten und
den leiblichen/ nidern vergänglichlichen Sa-
chen / und also zureden unter den Flügeln
der natur/ gleichwol alsbald auff den ersten
Anblick den es auff Gott wirfft/ und auff die
erste erkantnuß so es von ihm bekommt und
so bald sie es bekommt/ so erwacht die natür-
liche und erste neyhung Gott zu lieben/ wel-
che für gleichsam eingeschlaffen und unem-
pfindlich gelegen (nicht zu verspüren gewe-
sen) in einem Augenblick und gütling
erscheint und läßt sie sich sehen/ als wie ein
Hüchlein/ das unter der Aschen herfür-
kommt/ welche in dem sie unsern Willen be-
rühret/ gibt sie und macht in ihm ein auff-
steigen oder erhebung der obersten Lieb/
welche man dem obersten und ersten
Anfang aller Dingen schül-
dig ist.

* *

Das XVII. Cap.

Das wir von natur die krafft und vermö-
gen nicht haben Gott über alle Ding
zu lieben.

Die Adler haben ein groß Herz und
ein gewaltige stärke zu fliegen:
noch dennoch ist ihr gesicht unver-
gleichlich besser und stärker als ihr Flug/
und erstrecken sie ihr scharpff Gesicht viel ge-
schwinder und weiter als ihre Flügel: also
unser Geist und gemüte wann es ermun-
tert und gleichsam lebendig gemacht wird
durch eine heylige natürliche neyhung ge-
gen Gott: hat vielmehr klarheit im verstand/
das es sehen kan wie sehr liebwertlich und lieb-
lich Gott ist/ als stärke im Willen/ ihn zu
lieben. Dann die Sünd hat vielmehr ge-
schwächt den Willen des Menschen/ als sie
seinen verstand verdunckelt hat/ und die em-
pör- oder widersprechung der sinnlichen begier-
lichkeit/ die wir die lust oder Begierd nennen/
die verunrühigt zwar den verstand/ aber es
geschicht doch wider den Willen das dieselbe
vornehmlich ihr Aufbruch und tumult erregt:
also das der arme Will/ welcher vorhin schon
ganz schwach/ in dem er also ist und getrie-
ben und angefochten von dem stätigen Sturm
und anlauff so ihm die begierlichkeit zufügt/
kan nicht so viel fortschreiten und zunehmen
in der Liebe Gottes/ als die vernunft und
natürliche neyhung ihm eingibt das er thun
solte.

Ach/ Theotime! welche schöne Zuan-
sen nit allein einer grossen erkantnuß Gottes/
sondern auch einer starcken zuneyhung ge-
gen ihm/ seynd uns hinterlassen worden von
den